

Jesu Auferstehung

Osterpredigt 2005 über Matthäus 28,1-10

Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria von Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. Die Wachen aber erschrakten aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot. Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht die Stätte, wo er gelegen hat; und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern, dass er auferstanden ist von den Toten. Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen. Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid begrüßt! Sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder. Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen: Dort werden sie mich sehen.

Liebe Gemeinde,

Christus ist auferstanden, er ist überraschenderweise auferstanden! Das dürfen wir entdecken, inmitten vieler unerklärlicher Vorgänge. Zwischen Engeln und Soldaten, zwischen Grabstein und Höllenspalt, zwischen Friedhofssatzung und Leichen-Entsetzen. Christus ist auferstanden – das ist mehr als das Passah. Seine Auferstehung ist mehr als ein Sieg über die Instanzen, mehr, als menschliche Sinne fassen können. Christus ist auferstanden, das ist mehr als die Unauffindbarkeit des Jesus.

So kommen die Frauen am ersten Arbeitstag nach dem 3-Tage-Passahfest und haben die lange angesparten Duftöle und Pasten

dabei. Sie hoffen, unterwegs nicht entdeckt zu werden, und für den Fall, werden sie sagen: Wir gehen zum Grab der Josephs-Familie, dem Ratsherrn aus Arimathia.

Denn wenn sie sagen würden: Wir wollen Jesus von Nazareth herrichten, dann könnte es gefährlich enden. Jesus ist hingerichtet worden nach der Methode der Römer, um aufmüpfige Volkshelden zu demütigen. Er wurde ermordet nach der Methode der Juden, um schlimmste Verbrechen zu ahnden: Erstickungstod, im eignen Blut und Speichel. Wer einen Verbrecher einbalsamieren geht, hat Sympathien für ihn, gehört bestimmt zu einer Verschwörung, will vielleicht sogar den Leichnam mitgehen lassen. Dagegen stehen die Soldaten stramm, stundenlang, Tag und Nacht, aber nicht zur Totenehrung, sondern zur Abschreckung von Aufmärschen, zur Unterdrückung von Geheimtreffen, zur Unterbindung eines Leichendiebstahls. Denn Jesus soll auch programmatisch auf Null gebracht werden, bis kontrollierte Normalität wieder eingekehrt ist.

Doch Jesus gerät nicht in die Vergessenheit Gottes. Um klar zu machen, dass es tatsächlich ein Handeln Gottes ist, berichtet Matthäus die äußeren Umstände sehr genau:

Ein Erdbeben, das nicht geheim bleibt, eine Personenbeschreibung des Engels, den Zusammenhang zwischen Beben und Engelsankunft, den Gruß des Engels, und die Verwandlung des Steins vom Grab-Verschluss zum Wipphocker des Engels. Es ist ein tolle Leistung angesichts eines so umwerfenden Phänomens überhaupt Einzelheiten berichten zu können. Aber wir vermuten ganz zu recht, dass das nicht sofort und nicht im luftleeren Raum geschah, sondern später und mit einem Gegenüber. Denn Matthäus entwirft sein Evangelium für Andere als es Markus oder Lukas taten. Er stellt sich den Zuhörern, die alttestamentlich Bescheid wissen, die in eine Thora-Schule gegangen sind, die mit den Propheten und den Büchern Moses nicht nur das Schreiben, sondern auch den Rhythmus des Glaubens erlernt haben. Die die alten Psalmen und die jungen Propheten kennen, die erst ein paar Hundert Jahren zuvor entstanden sind: Daniel und Jona, Henoch und andere.

Bei jeder Einzelheit, die Matthäus berichtet, schmunzeln sie und nicken oder heben die Augenbrauen und reiben sich das Kinn. Was sind denn die Einzeltaten, die Gott tat, als er Jesus vom Tod auferweckte? Das Erdbeben? Jawohl, hat Daniel vorausgesagt. Ein Engel, weiß gewandet, wie ein Blitz? Wusste das Henoch nicht im Voraus? Der Fürchte-dich-nicht-Befehl? Passt zur Identität der fraglichen Leiche. Ein Grabstein, der wegrollt? Ja, natürlich, wenn Gottes Neue Welt hereinbricht, werden die Totenfelder sich erheben...

Die römischen Wachsoldaten reagieren erst einmal nur auf die Energie, die der Engel darstellt und umsetzt. Sie fallen um. Dass sie aber auch noch wie tot da liegen, ist schon vorseilender Gehorsam, denn sie wissen: Wenn die Leiche weg ist, dann droht ihnen die standrechtliche Enthauptung. Gleichzeitig ist es eine Humoreske, dass ausgerechnet die Hüter des Toten zur Leichenstarre tendieren, und der Ermordete locker über sie hinweg steigt.

Wir dürfen vermuten, dass die Frauen völlig überrascht und emotional überfordert waren. In dieser Situation ruft der Engel voller Humor: Fürchtet euch nicht. Das ist ein Befehl, der sprachlich genauso gebildet ist wie die 10 Gebote des Mose: Töte nicht! - Fürchte dich nicht! ist ein Gebot des Jesus wie „Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst!“

Fürchte dich nicht! Fürchtet euch nicht - ich bins! - damit outete sich Jesus auf dem See Genezareth, als Petrus auf seinen Befehl hin ausgestiegen war und auf dem Wasser zu ihm kam. Die Jünger vermuteten ein Gespenst, aber sie erkannten in Wortwahl und Tonfall sofort Jesus, als er sagte: Seid getrost, ich bin's, fürchtet euch nicht....

Und so ist es der Befehl des Engels, der sozusagen alle Kompetenz der Frauen zusammenführt und bündelt. Ihr Wissen aus den Propheten, die Berichte der Jünger, die Hinrichtung auf Golgatha, das Beerdigen in der trogförmigen Grabhöhle des Joseph von Arimathia.

Dennoch ist die Auferstehung Jesu kein Delikt, dass mit messerschläuer Kriminalistik entschlüsselt werden könnte. Darauf

kommt es dem Engel auch nicht an. Er nimmt den Frauen nicht die Motivation, er entwendet ihnen nicht die Salbentöpfe, er weist sie nicht zurück, da ja Frauen damals nichts galten als Prozesszeugen. Er befiehlt ihnen keine Stummheit, er erläutert ihnen auch nicht, in welchen Rollen jetzt Jesus dargestellt werden sollte, er diskutiert mit ihnen nicht, wie sie sich der Obrigkeit gegenüber verhalten sollen, weder gegenüber dem Tempelrat noch dem Römer-Prokurator. Nein, der Engel, also Gott selber, befiehlt Bewegung, Aufbruch, das Erreichen eines Ziels, den Transport der Neuigkeiten. Seht und geht dann, lauft und berichtet. Ihr müsst euch vom Fehlen des Leichnams überzeugen, sonst habt ihr die Herzen und die Hände nicht frei. Ihr werdet gehen, denn diese ungeheuerliche Neuigkeit ist auf Fortpflanzung angelegt. Berichtet ohne Zögern und Scheu, und berichtet genau, damit alle Hoffnungen der Propheten und alle Erinnerungen an die Verkündigung Jesu sich zum neuen Glauben zusammen fügen. Ein erstaunlicher Befehl angesichts des leeren Grabes, dekoriert mit ein paar leichenstarrten Legionären. Geht – geht in die Öffentlichkeit, geht zu den Jüngern, die den Weg hierher nicht geschafft haben. Geht mit wachen Augen und Ohren, verschließt euch nicht, ihr seid als Klageweiber entlassen und als Zeuginnen ausgesandt. Geht. Das ist eine herbe und wunderschöne Trauerarbeit, das ist mehr als der Rat: „Der Weg ist das Ziel“. Geht schnurstracks in die Angst und den Unglauben hinein! Geht zu den Duckmäusern, die nur die Fledermäuse der Angst um sich füttern und wittern, dass sich alles zusammenzieht. Sagt ihnen, ich bin von der gleichen Engelssorte wie die damals, die die Geburt des Heilands der Welt ankündigten. Seid ohne Furcht, steht selber auf, ihr seid Auferweckte, auferstanden aus der Grabkammer Jesu. So pflanzt sich der Engel fort in den Frauen, die selber Verkündigerinnen werden. Doch halt, eine kleine Verzögerung tritt noch ein. Die Frauen ... gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen. Unterwegs begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid gegrüßt! Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder. Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch

nicht! Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen: Dort werden sie mich sehen.

Mag sein, dass das noch auf dem Friedhof war, Johannes berichtet von dem ulkigen Missverständnis, Jesus hätte als Gärtner noch rasch die Osterglocken gewässert. Laut Markus versinken die Frauen mit Zittern und Entsetzen in Stummheit. Lukas berichtet, dass den Frauen nicht geglaubt wurde, und er stilisiert den werdenden Papst Petrus als Kommissar, der die Leere der Grabeshöhle korrekt überprüft hat.

Aber hier, bei Matthäus, rennen die Frauen in die richtige Richtung, in die Richtung des Auferstandenen, den sie erst in Galiläa wieder sehen sollten. Doch schon mitten auf dem Weg steht er da, und sie fallen bäuchlings vor ihm in den Staub und umklammern seine Füße.

Das wäre politisch korrekt, wenn Jesus als asiatischer Feldherr ihre Stadt besiegt hätte: Stelle deine Stiefelabsätze in unsre Nacken, und wenn Du uns nicht zermalmst, werden wir Dir immer huldigen.

Es ist also ein Angebot auf Tod, sich so vor Jesus zu verhalten. Also haben sie die Auferstehung noch nicht 100% verinnerlicht. Deswegen grüßt sie Jesus mit dem allerwichtigsten Gebot: Fürchtet euch nicht! Er knüpft an den Auftrag des Rollstein-Engels wieder an. Jesus gründet nicht schon Kirche, sondern schickt sie zu seinen Brüdern, die sollen dann nach Galiläa gehen, wo Jesus seine Kindheit verbrachte und die ersten Fischer vom See Genzareth zu Jüngern berief. Die Frauen werden aufgerichtet, sollen auferstehen als erste Zeugen seiner leibhaftigen Auferstehung und zu Glaubensmütter der Jünger werden.

Gestatten Sie mir ein kurzes persönliches Schlusswort. In den Wochen, in denen ich an dieser Predigt schrieb, haben mich einige Angehörige teilhaben lassen an ihren Belastungen. Und ich merkte, dass in der Matthäus-Botschaft vom leeren Grab eine wertvolle Hilfe zur Trauerarbeit steckt.

Viele Menschen müssen oft den Weg zum Grab eines lieben Angehörigen gehen, um zweierlei festzustellen: Er ist dort, zum

Frieden bestattet, - und ebenso er ist nicht dort, er ist himmlisch geborgen. Es ist eine ungeheure Zumutung, den Gedanken zu denken, dass der Leichnam weg sei. Er muss doch dann irgendwo sein, ich will zu ihm hin. Ich kann den Weg allein nicht gehen, nicht einen Schritt, ich werde maximal die Salbentöpfe abstellen, aber ich werde dann seine Füße fest umklammern. Ja, erst die seelisch wieder gefundene Leiche kann amtlich und endgültig Klarheit im Namen Gottes schaffen. So lehnt Gott unser Angebot ab, das wir uns eilfertig als Leiche niederlegen, so bevollmächtigt er uns zur Wiederaufnahme unseres Lebensweges.

Ich kann das sprachlich nicht besser ausdrücken und mag das wesensmäßig auch nicht schärfer trennen. Ich glaube, dass in intensiver Trauerarbeit die Funktion des Oster-Engels in andere Menschen einfließen kann und ebenso der auferstandene Christus sich der Hülle eines Vorfahren bedienen kann. Das ist dann nicht mehr Karfreitag, das ist Auferstehung, das sind Geburtsbegegnungen eines Neuen Glaubens. Darf ich das bei Matthäus lernen?

Denn Christus ist nicht nur in der Krippe wahrhaftiger Mensch geworden, sondern er hat sich auch am Kreuz und diesseits des leeren Grabes wahrhaftig als Mensch Gottes erwiesen. Als solcher sitzt er zur Rechten Gottes, und von dort wird er wieder kommen, um aufzurichten das Reich Gottes für Verstorbene und Lebende, für Stadt und Weltkreis, für Zeitabschnitte und entgrenzte Ewigkeiten - für Dich und mich. Amen.

Mielke.johki@t-online.de